

# «Unter 30 Jahren sollte niemand eine IV-Rente erhalten»

Laut dem Basler Psychologen Niklas Baer geht es bei der nächsten IV-Revision nicht darum, den Jugendlichen etwas wegzunehmen

Nach diversen IV-Reformen hat die Zahl der Neurenten abgenommen – ausser bei psychisch kranken Jungen. Deshalb hat der Bundesrat im Herbst eine weitere Revision gestartet. Diese geht laut IV-Experte Baer nicht weit genug.

*Am Donnerstag hat der Bund eine breit angelegte Studie über junge IV-Rentner publiziert, bei der Sie mitgearbeitet haben. Welche Resultate haben Sie am meisten überrascht?*

Es ist erschütternd, wie viele psychisch kranke Jugendliche früh eine lebenslange Rente erhalten, ohne dass über-

haupt eine berufliche Eingliederung versucht worden ist. Jedes Jahr kommen bei den 18- bis 29-Jährigen rund 3000 IV-Rentner hinzu – davon 70 Prozent mit psychischen Erkrankungen. Diese Zahl ist konstant, während alle anderen Alterskategorien nach den Reformen abnehmen.

*Gibt es heute in der Schweiz mehr psychisch kranke Jugendliche als früher?*

Nein, deren Häufigkeit hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht verändert. Sie werden aber besser erkannt, weil es mehr Psychologen und Psychiater gibt.

*Nach welcher Zeit erhalten diese Jugendlichen eine lebenslange IV-Rente?*

Junge Schizophrene erhalten im Schnitt bereits nach zwei Jahren eine IV-Rente. Doch nur die Hälfte dieser Menschen hat eine Massnahme zur beruflichen Integration erhalten. Dabei hätten sie ein gutes Bildungsniveau. Es ist paradox: Ausgerechnet bei denen, welche die besten Voraussetzungen haben, wird am wenigsten investiert.

*Wieso ist das so?*

Bei den Schizophrenen ist die ärztliche Prognose sehr pessimistisch. Doch in diesem jungen Alter ist es unmöglich, zu sagen, ob diese Menschen ihr ganzes



«Ein paar Leben sollte man schon haben, wenn man jung ist.»

**Niklas Baer**  
Leiter Psychiatrische Rehabilitation bei der Psychiatrie Baselland

Leben lang nicht mehr arbeiten können. Es hat auch mit der Praxis bei den IV-Stellen zu tun. Man macht eine Massnahme, die nicht zum Ziel führt. Wenn es beim zweiten Anlauf wieder nicht klappt, folgt bereits die Prüfung einer Rente. Dabei wird viel zu wenig beachtet, dass wir es mit Jugendlichen zu tun haben, die nicht immer gerne kooperieren. Oft fehlt bei ihnen auch das Bewusstsein für die eigene Krankheit.

*Bei der Mehrheit der untersuchten Fälle war es laut Studie nachvollziehbar, dass sie rasch eine Rente erhielten. Bei einer grossen Minderheit hingegen wären Alternativen möglich gewesen. Bei wem?*

Neben den Schizophrenen geht es um Menschen mit Persönlichkeitsstörungen wie Borderline, mit Depressionen und mit neurotischen Störungen wie Ängsten oder Zwängen. Sie machen rund 40 Prozent der Neurenten unter den

Jugendlichen mit psychischen Störungen aus. Diese Gruppe hätte man nicht so früh berenten sollen. Sie sind krank, trotzdem sollte man intensiver versuchen, sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Weil vieles noch nicht gut läuft bei den Abklärungen und Massnahmen, sollte man erst recht zurückhaltend sein mit der Vergabe von Renten.

*Der Bundesrat möchte diese Situation ändern und hat dazu das Reformprojekt «Weiterentwicklung der IV» in die Vernehmlassung geschickt. Was halten Sie von den Vorschlägen?*

Sie passen gut zur Problematik der psychisch kranken Jugendlichen und können die Lage sicher etwas verbessern. Ich bezweifle aber, dass die vorgeschlagenen Massnahmen reichen werden. Solange es möglich ist, mit 18 Jahren eine IV-Rente zu erhalten, glaube ich nicht wirklich an eine Besserung.

*Sollte also der Bundesrat das Mindestrentenalter anheben?*

Ja. Unter 30 Jahren sollte niemand eine IV-Rente erhalten. Natürlich braucht es einige Ausnahmen. Eine solche Definition dürfte sicher nicht ganz einfach sein. Beim Rest zwingt das erhöhte Eintrittsalter der IV alle Beteiligten – von den Ärzten über IV-Stellen bis zu den

beruflichen Einrichtungen – zu einer besseren Kooperation und vor allem zum Dranbleiben.

*Wird denn heute zu früh aufgegeben?*

Ja. Es ist sicher nicht immer einfach, mit diesen Jugendlichen zu arbeiten. Doch ein paar Leben sollte man schon haben, wenn man jung ist. Bei einem 20-jährigen Schizophrenen ist es unmöglich, zu prognostizieren, ob er mit 35 Jahren wird arbeiten können.

*Sie sehen das höhere Rentenalter als wichtigen Hebel im System.*

Ja, man muss das System gewissermassen dazu zwingen, Alternativen zur Rente zu betrachten. Sonst ist es fast nicht möglich, gegen das Gefälle anzukommen, gegen das man bei der Integration von psychisch Kranken arbeitet.

*Die Erhöhung des Rentenalters wird auf politischen Widerstand stossen.*

Dessen bin ich mir bewusst. Aber es geht mir nicht darum, den Jugendlichen etwas wegzunehmen, sondern ihnen eine Chance zu geben. In den meisten Fällen wollen diese Menschen arbeiten. Es ist weder nett noch sozial, ihnen die Türe für die lebenslange Rente derart offen zu halten.

Interview: Christof Forster

ANZEIGE

Für die Sanierung des Gotthardtunnels **JETZT**

Stimmen Sie **NEIN** am 28. Februar, damit die Sanierung nicht erst in 15–20 Jahren, nach dem Bau einer zweiten Röhre, erfolgen kann!!

Basler- und Baselländler-Initiative

für eine Sanierung **OHNE** zweite Röhre